

Roland Sennewald

Das Kursächsische Heer im Dreißigjährigen Krieg

Vom Museum Lützen Anfang der neunziger Jahre mit der Erarbeitung einer Dokumentation zur Schlacht bei Lützen am 06.11.1632 (alle Angaben zum Datum im Projekt beziehen sich auf den alten julianischen Kalender) beauftragt, musste ich mich auch mit den kursächsischen Regimentern, die an der Schlacht teilnahmen, beschäftigen. Dabei stellte ich fest, dass es über die Kursächsische Armee dieser Epoche kaum gute und vor allem ausführliche Werke gab. Ich nahm mir vor, diese Lücke zu schließen. 1996 begann ich mit dem Projekt, wobei ich mich auf viele Unterlagen, die ich bisher gesammelt hatte, stützen konnte.

Nun begann aber erst das gezielte Sammeln von Unterlagen zum Thema. Bald musste ich feststellen, dass es zu diesem speziellen Thema am besten war, zeitgenössische Literatur, Urkunden und Akten zu nutzen, sowie Werke, in denen diese möglichst unverfälscht genutzt wurden. Als Leitfaden nutze ich das hervorragende Werk von Schuster und Franke „Geschichte der sächsischen Armee“, Leipzig 1885, welches die Thematik aber nur kurz fasst. Das Werk „Die Feldzüge der kursächsischen Armee“ von Friedrich Grafen von Beust, Erfurt 1801, ist dagegen sehr ungenau und mit vielen falschen Angaben versehen. Besser und bei einem Teil der Arbeit sehr hilfreich, ist das unveröffentlichte Werk des ehemaligen Museumsleiters des Museums Großenhain, des 1969 verstorbenen Johannes Eichhorn, der sich hauptsächlich mit den Regimentern und den Fahnen beschäftigte. Er behandelte schwerpunktmäßig die Zeit Augusts des Starken und seiner Nachfolger.

So studierte ich zwangsläufig eine Unmenge von Briefen und Akten im Sächsischen Hauptstaatsarchiv, im Stadtarchiv Leipzig, im Archiv Alten-

burg, in der Sächsischen Landesbibliothek, nutzte die Bestände der Universitäten Leipzig und Halle. Ein reger Schriftverkehr mit den Archiven in Stade, Wien, München, Stockholm und vielen anderen begann und läuft noch. Die verlässlichsten Historiker aus der untersuchten Epoche, auf die ich mich außerdem stütze, sind B. Chemnitz, M. Witstahl, S. Pufendorf, J. Gottfried (Abelin), R. Montecuccoli, J. Wallhausen, J. Kanci, Magister Lehmann, Axel Oxenstierna, F. Khevenhiller und andere.

In der modernen Forschung waren vor allem bei den folgenden Autoren Informationen zu erlangen: G. Droysen, H. Hallwich, J. Krebs, K.W. Helbig, H. Delbrück, K.G. Müller, Th. von Mörner, E. Frauenholz, A. zum Winkel, R. Schmidt, H. Mahr, G. Krause, O. Rudert, B. Badura und ebenso viele andere.

Chronologisch werden die Feldzüge der kursächsischen Armee und wichtige Ereignisse aufgeführt. Dieser Teil ist sehr umfangreich.

Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges rüstete Kursachsen im Namen des Kaisers auf und kämpfte in der böhmisch-pfälzischen Periode gegen die Truppen der böhmischen Stände, beginnend mit dem Feldzug in die Ober- und Niederlausitz 1620. Das wichtigste Ereignis war die Belagerung von Bautzen.

Nach der Inbesitznahme der beiden Lausitzen marschierte die sich nach und nach verstärkende sächsische Armee in Schlesien ein, welches ebenfalls zur böhmischen Krone gehörte, und kämpfte hier bis die sächsischen Truppen 1622 von kaiserlichen Truppen abgelöst wurden. Danach wurden zwar 1623 noch Truppen geworben, aber die allgemeine Kriegslage ließ es zu, dass fast alle sächsischen Truppen bis 1624 abgedankt werden konnten.

In der zweiten, der dänischen Periode des Krieges beteiligten die Sachsen sich nicht an Kampfhandlungen. Das Land wurde nur von den Beteiligten gestreift oder kurz durchzogen.

Die immer mehr anwachsende Stärke der katholischen Kräfte unter Kaiser Ferdinand II. und dem bayrischen Herzog Maximilian, die ihre anti-protestantische Einstellung im Restitutionsedikt von 1629 deutlich dokumentierten, zwang die protestantischen Fürsten zu einem Schutzbündnis. Sie beschlossen im Konvent von Leipzig im Winter 1630/ 31 unter der Führung des Kurfürsten von Sachsen Johann Georg I. die militärische Aufrüstung.

Vom Frühjahr 1631 an begann nun die Aufstellung der sächsischen Armee mit völlig neuen Regimentern zu Pferd, zu Fuß und Dragonern. Anfang September schon verbündete sich der Kurfürst nach einer Provokation des kaiserlichen Oberbefehlshabers Tilly, mit dem 1630 in Deutschland gelandeten schwedischen König Gustav II. Adolf. In dieser schwedischen Periode erhielt die kursächsische Armee ihre erste Feuer-taufe in der Schlacht bei Breitenfeld am 07.09.1631. Hier versagten einige dieser neuen und jungen Regimenter, aber im Gegensatz zu vielen Darstellungen hielten sich vor allem am Anfang der Schlacht, während und nach der entscheidenden Wende andere sächsische Regimenter sehr tapfer.

Nach der Schlacht trennten sich der König, der seinen Siegeszug durch das Reich antrat, und die sächsischen Armee, die sich wieder geordnet und verstärkt hatte.

Die Sachsen zogen über die Lausitz nach Böhmen und besetzten Prag und Nordböhmen. In der Schlacht bei Nimburg am 27.11.1631 konnte ein kaiserliches Heer durch den sächsischen Oberbefehlshaber Generalleutnant Hans Georg von Arnim geschlagen werden. Erst der wiedereingesetzte Wallenstein trieb die Sachsen im Frühjahr 1632 mit einer wesentlich stärkeren Armee aus Böhmen zurück. Danach wandte er sich dem bei Nürnberg stehenden Gustav II. Adolf zu. Der Kurfürst von Sachsen sandte diesem fünf Regimenter als Hilfe gegen Wallenstein, die tapfer an den Kämpfen um Nürnberg im Sommer 1632 teilnahmen. Der andere Teil der sächsischen Armee marschierte nach Schlesien und vertrieb die Kaiserlichen aus den wichtigsten Gegenden. Höhepunkt waren die Gefechte bei Steinau, Breslau und das große Lager bei Schweidnitz. Die bei Gustav Adolf verbliebenen fünf Regimenter marschierten mit diesem Wallenstein im Herbst 1632 nach Sachsen nach. Hier beteiligten sie sich am 06.11. an der Schlacht bei Lützen. Der Hauptteil der sächsischen Armee kämpfte 1633 und 1634 in Schlesien, wo am 03.05.1634 in der Feldschlacht bei Liegnitz die Sachsen unter Arnim eine kaiserliche Armee unter Hieronymus Colloredo vernichtend schlugen. Auf den Ablauf aller größerer Gefechte, Belagerungen oder Schlachten wird im Detail im Projekt in eigenen Kapiteln eingegangen.

Nach dem Prager Frieden mit dem Kaiser, in der nun folgenden schwedisch-französischen Periode, kämpften die Sachsen im Verbund einer

Reichsarmee, aber vorerst als eigenes Kontingent gegen die Schweden und Franzosen. Hier erreichte die sächsische Armee die größte Stärke im Krieg mit über 30.000 Mann. Eine Streitmacht, die kaum andere deutsche Fürsten, von den Bayern und Hessen abgesehen, die ähnliche Zahlen erreichten, aufbringen konnten.

In dieser Periode kämpften die Sachsen in der Mark Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Schlesien, Böhmen und vor allem im eigenen Land. Sie nahmen an zahlreichen Schlachten wie Dömitz 1635, Wittstock 1636, Chemnitz 1639, Schweidnitz 1642, Leipzig 1642 und Jankau 1645 teil. Zahlreich waren auch die Gefechte und Belagerungen. 1645 schloss Kursachsen, das völlig erschöpft war, mit den Schweden einen Waffenstillstand ab, der später in einen Frieden mündete. Drei Reiterregimenter durfte der Kurfürst aber im Bestand der Reichsarmee belassen, welche bis zum Ende des Krieges 1648 weiterfochten. Bis 1650 wurden die letzten Regimenter abgedankt. Einige Kompanien wurden als Besatzungen in Festungen und Städten belassen. Diese könnten der Grundstock für spätere sächsische Armeen gebildet haben. Das nachzuweisen wäre ein neues Projekt.

Neben diesen Ereignissen wird in einzelnen Kapiteln auf die militärische Organisation, die Taktik, Bewaffnung, Besoldung, Verpflegung, Justiz, Werbung, Vereidigung, Kriegsartikel, das Lagerwesen, Uniformierung, die Dienstgrade, das höhere Offizierskorps, die Soldatentypen, die Feldzeichen, die Artillerie, die einzelnen Regimenter mit ihren Befehlshabern sowie deren Veränderungen und auf die Militärmusik eingegangen.

Es wird aufgezeigt, dass eine Uniformierung der kursächsischen Armee schon angestrebt wurde und später nur aus ökonomischen Gründen scheiterte. Vor allem zu Beginn der böhmischen und schwedischen Periode waren die kursächsischen Regimenter zu Fuß mit Röcken einheitlich gekleidet. Beispiele sind hierfür die erhaltenen Schützenröcke in Zwickau und Pirna. Allerdings gehören diese seltenen Stücke zu Defensionsabteilungen, die ähnlich strukturiert waren. Auf das Thema kursächsische Defension (Landesverteidigung der Bürger, Bauern und Edelleute) gehe ich nicht ein, weil hier gute Werke schon erschienen sind.

Die Veränderung der zahlenmäßigen Stärke der Einheiten ist im Text eingeschlossen. So wurden die Sollbestände der Regimenter und Kompanien nur zu Beginn der großen Perioden erreicht. Das Zusammenschmel-

zen der Einheiten erfolgte rasch, so dass viele reformiert werden mussten und in andere Regimenter untergesteckt wurden. Vor allem ab Mitte 1637 bis Anfang 1639 gingen in der großen Reformation viele Regimenter ein. Die Namen der Regimenter, die nach den Inhabern, zugleich Obersten, benannt waren, änderten sich durch die Führungswechsel oft. Die Geschichte dieser Regimenter lässt sich von der Aufstellung, den Feldzügen bis zur Auflösung nun nachvollziehen.

Die Personen der Armeeführung, die Offiziers- und Unteroffiziersdienstgrade der Stäbe von Regimentern und Kompanien (Prima Plana) und die Einteilungen bis in die kleinste Einheit, die Rotte, wird beschrieben. Ebenso werden die Zusammensetzungen der einzelnen Armeekorps in den Feldzügen gezeigt. Im Kapitel Justiz werden Zusammensetzung der Militärgerichtsbarkeit und Beispielfälle aufgeführt. Im Laufe der Recherchen konnte ich umfangreiches Material zu den kursächsischen Fahnen und Standarten finden. Einige seltene Originale sind noch in verschiedenen Museen und Kirchen zu besichtigen.

Die Aufstellung und Kampfweise der Kursächsischen Einheiten waren wie in den meisten protestantischen Ländern die so genannte niederländische Ordonnanz.

Diese wurde weitestgehend beibehalten und die anderen, vor allem katholischen Armee, passten sich an. In den Schlachtskizzen werden die Heeresaufstellungen in Treffen mit Reserven gezeigt. Die Hauptsoldatentypen waren bei der Infanterie der Musketier und der Pikenier, bei der Kavallerie der Kürassier und der Arkebusier. Die Kürassiere kamen auf Grund der Kampfweise und vor allem aber der höheren Kosten nur zu Anfang der schwedischen Periode vor. Die berittene Infanterie bildeten die Dragoner. Leichte Reiter ähnlich der Kaiserlichen hatten die Sachsen nicht. Zu diesen Typen kamen noch die Artilleriebediensteten, Schanzgräber, Brücken- und Schiffsknechte sowie die Militärhandwerker. Das Verhalten der Soldaten sollte sich nach eigens dafür aufgestellten Kriegsartikeln richten, die sozusagen Gesetze und Verhaltensnormen darstellten. Für den sozialen Bereich werden die Einkommensquellen der Soldaten und die anderen Verdienstmöglichkeiten aufgeführt. Dazu werden die Preise der üblichen Nahrungsmittel angegeben, um den Lebensstandard zu zeigen. Nicht bearbeitet werden die Beziehungen zur Bevölkerung, weil auch dieses Thema vor allem in letzter Zeit bearbeitet wurde. Eine

Übersicht von alten Maß- und Gewichtseinheiten mit dem Bezug auf die heutigen gültigen Einheiten ist zum besseren Verständnis beigelegt.

Nicht Bestandteil des Projektes sind Biografien von hohen oder niederen Offizieren der Armee, weil diese den Rahmen ebenfalls sprengen würde.

Ich hoffe diese vielen Informationen in einem Buch zusammenfassen zu können, was allerdings eine Frage der Druckkosten sein wird. Erscheinungsziel ist für mich der 360. Jahrestag des Westfälischen Friedens.